

rungsarbeit auf nahezu allen Ebenen zu leisten sein, um die Mehrzahl der Inder davon zu überzeugen, dass die Solarenergie gegenüber den konventionellen Stromerzeugungsanlagen aus Kohle oder Atomkraft unschlagbare Vorteile in Bezug auf Umweltschutz, Ressourcensicherheit und Nachhaltigkeit hat. Sind deutsche Solarunternehmen für diese Art von Pionierarbeit auf dem Subkontinent bereit, weil sie erkennen, das sich in Indien ein riesiger Markt entwickeln wird? Sind die

deutschen Solarunternehmen bereit, den notwendigen Technologie-Transfer nach Indien durchzuführen und Aufklärungs- und Schulungsarbeit zu leisten und einen starken indische Solarverband aufzubauen?

Indiens Aufstieg wird weiter gehen. Ob mit oder ohne erneuerbare Energien, ob mit oder ohne Solarenergie, mit oder ohne Deutschland. Aus indischer Sicht sicher lieber mit als ohne Deutschland – vom deutschen Stand-

punkt aus sicher lieber nachhaltig als umweltverschmutzend!

Zum Autor

Achim Rodewald ist Umwelt-Area-Manager und Chefredakteur für deutschsprachige Publikationen bei der Deutsch-Indischen Handelskammer (AHK Indien) in Mumbai und für das Magazin „Deutsch-Indische Wirtschaft“ verantwortlich, die von der AHK Indien herausgegeben wird. Der Bericht wurde exklusiv für Südasien erstellt und spiegelt seine persönlichen Ansichten wider.

(An)globalisierung: Das finale Triumphgebrüll des Kapitalismus?

Aseem Shrivastava

Lassen Sie uns zunächst klären, was die Globalisierung nicht ist. Viele bringen in der Rückschau auf historische Erfahrungen gerne das auf Argument vor, dass die Globalisierung, die wir im Augenblick durchmachen, eigentlich nichts Neues ist, insbesondere in Indien, dessen Kultur und Zivilisation seit alter Zeit durch zahllose internationale Verbindungen und Invasionen geprägt worden ist. Umgekehrt hat Indien großen Einfluss auf Andere ausgeübt: im Laufe seiner Geschichte hat es die Kulturen von China, Japan, Südostasien, die islamische Welt, Afrika und Europa beeinflusst. Von der Religion des Buddhismus und der Philosophie bis zu den Grundlagen der Arithmetik und der Algebra kann Indien die Urheberschaft für eine ganze Reihe von Beiträgen zur menschlichen Kultur für sich beanspruchen.

Eine derartige Perspektive liegt massiv daneben, nicht etwa, weil Indien kein Treffpunkt für viele Kulturen war. Das war es ganz sicherlich, und noch viel mehr als bloß das. Gefährlich falsch an einer solchen Perspektive ist, dass sie unfähig ist, die historische Einzigartigkeit der tiefen ökonomischen, ökologischen, militärischen, ideologischen und schließlich politischen und kulturellen Veränderungen zu verstehen, die die gegenwärtige korporative Inkarnation der Globalisierung ausgelöst hat, und zwar nicht nur seit ihrem übereilten und planlosen Beginn auf dem Subkontinent im Jahr 1991, sondern auf dem Planeten insgesamt. Damit stellt sie nämlich den Sinn der

menschlichen Zivilisation als ganzes in Frage.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Charakter der gegenwärtigen Globalisierung als ein ökonomisches und finanzielles Phänomen zu verstehen. Sie hat ihren Ursprung im Westen, wurde von den herrschenden Eliten in Indien bereitwillig angenommen und hatte weitreichende Konsequenzen sowohl für die indische Gesellschaft, wie auch für Gesellschaften andernorts. Die Bedeutung der finanziellen Globalisierung wird gewöhnlich von Leuten nicht verstanden, die sich zu sehr auf die Globalisierung von Kultur konzentrieren. Das Ausmaß der internationalen Finanzflüsse

ist heute sehr viel größer als das Ausmaß des internationalen Handels und des Bruttoinlandsprodukts selbst.

Globalisierung kann nicht verstanden werden, ohne dass man sich immer wieder daran erinnert, dass sie von der anglo-amerikanischen Welt aus angestoßen wurde. Während des historischen Prozesses unter Führung des „British Empire“, der von Ökonomen als die „erste Welle der Globalisierung“ (1879-1914) bezeichnet wird, wurde praktisch die ganze Welt durch intensive internationale Handelsverbindungen verknüpft. Der Erste Weltkrieg hat dies abrupt beendet. Wichtig daran ist, dass der Finanzmarkt damals noch kein entwickelter

Sektor der Wirtschaft war. Globalisierung war im wesentlichen (wenn auch nicht ausschließlich) auf den Handel und (einige) Direktinvestitionen durch Großbritannien und einige andere europäische Mächte konzentriert. Ich möchte an dieser Stelle einschreiben, dass der internationale Arbeitsmarkt sehr viel liberaler war, als er es heute ist. Die Einwanderungsbestimmungen in die USA wurden jeweils gelockert, wenn der Arbeitsmarkt einen entsprechenden Bedarf hatte. Zu der Zeit bestanden viele Länder noch nicht einmal auf Passkontrollen und Visa bei der Einreise. Vom Standpunkt der menschlichen Mobilität betrachtet war die Welt sehr viel freier als sie das heute ist.

Man bedenke, dass um 1980 herum selbst im Westen noch niemand etwas von Globalisierung gehört hatte. Als dieser Autor in Nordindien in den 1970er und 1980er Jahren aufwuchs, hatte man den Begriff ganz bestimmt noch nicht vernommen. Der Term kam sehr langsam im Laufe der 1980er Jahre in Gebrauch und wurde dann erst in den 1990er Jahren nach dem Fall der Berliner Mauer wirklich wichtig. Der Kapitalismus

wurde im Kalten Krieg zum Sieger über den Kommunismus erklärt, mit dem er drei Viertel des Jahrhunderts im Wettbewerb gestanden hatte. Nun wurde er von den Großmächten – von denen eine Indien war – als das überlegene wirtschaftliche System verkauft, nur weil es seinen Erzrivalen überlebt hatte. Und mit diesem Markenzeichen wurde die ganze Welt aufgefordert, ihn anzunehmen.

Es waren die Vereinigten Staaten unter George Bush Senior, die die Globalisierung der ganzen Welt aufgedrückt haben – als Teil der „Neuen Weltordnung“ nach dem Ersten Golfkrieg im Jahr 1991. Sie war notwendig geworden, weil der amerikanische Kapitalismus einen Bedarf an weiterem Wachstum hatte, insbesondere bei ihren transnationalen korporativen Unternehmen. Dies war extrem wichtig und hatte für die Zukunft der Welt tief reichende Konsequenzen für die Zukunft der Welt, nicht nur, um uns etwas genauer verstehen zu lassen, was genau heute vor sich geht.

Globalisierung hat sehr viel weniger mit freiem Handel (den es in der Praxis nur selten gibt, auch wenn er so

genannt wird) als mit der Ausweitung und der Konsolidierung der Märkte innerhalb des breiten Rahmens des amerikanischen Imperiums zu tun – was immer das die Welt und den gewöhnlichen Amerikaner kosten mag. ... Während der modernen Zeit wurde die Globalisierung – sowohl in der ersten Periode der Globalisierung (1870-1914) wie auch in der gegenwärtigen (seit den frühen 1980ern) – von den herrschenden imperialen Kräften (Britannien im 19. Jahrhundert, die USA in der Gegenwart) angeführt und unterstützt.

Keiner der Baumwollbauern in Maharashtra, noch die Fischer vor den Philippinen oder der Malabarküste oder irgendeine andere soziale Gruppe aus der arbeitenden Klasse irgendwo anders wurde konsultiert, bevor die Politik der Globalisierung ihren Lebensformen aufgedrückt wurde. Sie haben ihrerseits nicht darum gebeten, globalisiert zu werden. Es waren die korporativen Unternehmen, die ungestörten Zugang zu Märkten, natürlichen Ressourcen, billiger Arbeit und Investitionsmöglichkeiten haben wollten.

Wie wir sehen werden, kann der Kapitalismus nur durch Expansion überleben, dadurch, dass er immer härter daran arbeiten muss, sich an dem Ort zu halten, wo er schon da ist. Expansion setzt viele Dinge voraus, aber mehr als alles andere braucht er natürliche Ressourcen, menschliche Arbeit, Märkte für Fertigprodukte, Investitionsmöglichkeiten (sowohl von physischem als auch von finanziellem Kapital) und eine zunehmende Kontrolle von produktiven Aktivposten (zum Beispiel Unternehmen, die bisher dem öffentlichen Sektor gehören).

Nach zwei Jahrhunderten des Wachstums in der westlichen Welt musste der Kapitalismus in den 1980er Jahren in Europa, in den USA und in Japan mit gesättigten Märkten zurechtkommen. Die 1970er Jahre waren eine problematische Dekade für das kapitali-



Arbeiter, die das neue Volkswagen-Werk in Pune bauten.

Foto: Rainer Hörig

stische System gewesen. Es musste mit Ölkrisen und Stagnation zurechtkommen. Das System von Bretton Woods – der Eckstein des internationalen Finanzmarkts – brach 1971 zusammen, als die USA die Golddeckung des Dollar aufgab. Von da an wurde der Dollar die Standard-Reservewährung der Welt. Es gab zwei große Ausschläge bei den Ölpreisen nach oben, 1973 und 1979, als das OPEC-Kartell praktisch in der Lage war, die westliche Wirtschaft zur Geisel zu machen. 1979-1982 erlebte der Westen die tiefste Rezession seit den 1930er Jahren. Die 1980er waren eine Erholungsperiode von der tiefen Rezession, bis die Kreditkrise in den USA die Rezession der 1990er Jahre auslöste.

Als die Sowjetunion 1989 unterging, blickten die korporativen Unternehmen zunächst Richtung Russland, Osteuropa und Südostasien. Später schauten sie dann auch in Richtung China und Indien für die weitere Expansion, nachdem die Finanzkrise von 1997 in Südostasien und die Krise von 1998 in Russland allerlei Hoffnungen zerstört und viel Reichtum vernichtet hatten. China hatte schon seit Mitte der 1980er Jahre nach den Reformen angefangen, Investitionen von korporativen Unternehmen auf sich zu ziehen. In den 1990er Jahren begannen die enormen Bevölkerungen von China und dann auch von Indien, zunehmend als „Märkte der Zukunft“ auf den korporativen Anschlagtafeln im Westen zu figurieren.

Die Wirtschaftsfachleute des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank popularisierten den Gebrauch des Ausdrucks „aufstrebende Märkte“, um damit Ökonomien der Welt zu charakterisieren, die potentiell wirtschaftlich interessant für Investitionen sein könnten und zunehmend in den Wirkungsbereich westlichen Kapitals hineingezogen wurden. Große Länder mit mittlerem und niedrigem Einkommensniveau – Brasilien, Russland, Indien, Mexiko, China – wurden als „aufstrebende Märkte“ klas-



Kinderarbeiter in einem Restaurant in Delhi.

Foto: Rainer Hörig

sifiziert. Ost- und Südostasien waren bereits „aufgestrebt“ und 1997 zusammengebrochen. Eine Eigenschaft dieser Märkte, die sie grundsätzlich anders als die „entwickelten Märkte“, der westlichen Welt und Japan erscheinen ließen, war die Dominanz der Politik für das Umfeld der ausländischen Investitionen.

Globalisierung bezieht sich auf die wachsende Integration von Märkten (nicht unbedingt „frei“) in verschiedenen Teilen der Welt. Es bedeutet auch die Etablierung von internationaler Produktion und Lieferungsketten um den Globus herum. Heutzutage sind mit einem Produkt Lieferungen und Prozesse verknüpft, die Ozeane und Kontinente umspannen. Gummi kann zum Beispiel in Malaysia gesammelt werden, in Thailand verarbeitet, in China verfeinert, in Südkorea vulkanisiert und in Kalifornien zu Autoreifen verarbeitet werden. ...

Bevor man also die Schlüsselfaktoren der Globalisierung in Indien diskutiert und die Herausforderungen und Risiken entdeckt, denen das Land gegenübersteht, lohnt es sich, einige Zeit damit zu verbringen, die Grund-

lagen des Kapitalismus, die Wurzel der modernen Globalisierung, verstehen zu lernen.

Der Artikel erschien ursprünglich unter dem Titel „(An)globalisation: The last hurra of capitalism?“ im online-Magazin InfochangeIndia im Januar 2007, <http://infochangeindia.org/Globalisation-/Backgrounder/Anglobalisation-The-last-hurrah-of-capitalism.html>.

Aus dem Englischen übersetzt von Heinz Werner Wessler

Zum Autor

Aseem Shrivastava ist promovierter Wirtschaftswissenschaftler und arbeitet an der Universität Massachusetts, Amherst, USA. Als freier Autor kommentiert er ökonomische Entwicklungen für indische Printmedien.